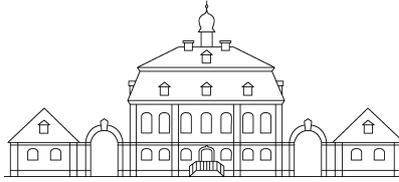


Predigt zum Silvesterabend

I. Thessalonicher 5,21
31. Dezember 2024
Pfr. Simon Froben
bayreuth@reformiert.de



Ev.-ref. Kirchengemeinde Bayreuth
Erlanger Straße 29
95444 Bayreuth
0921-62070
www.reformiert-bayreuth.de

Prüft alles und behaltet das Gute!

*"Gelobt seit du, Ewiger, unser Gott, Gebieter der Welt,
der du geschieden hast zwischen Heiligem und Profanem,
zwischen Licht und Finsternis,
zwischen dem siebenten Tag und den sechs Werktagen.*

Gelobt seist du, Ewiger, der du geschieden hast zwischen Heiligem und Profanem."

Mit diesen oder ähnlichen Worten wird Woche für Woche in Bayreuth und an vielen anderen Orten dieser Welt in jüdischen Familien mit dem Aufgang der ersten drei Sterne der Schabbat beendet und die Grenze in den Alltag der neuen Woche gemeinsam überschritten. Vor dem Haydala-Segen wird Wein getrunken als Zeichen für Heil und Freude. Gewürze wie Zimt oder Nelken werden herumgereicht, mit deren Duft die Erinnerung an den Sabbat bewahrt bleiben soll. Eine Kerze wird angezündet, eine mit doppeltem Docht, durch deren Licht der Alltag mit der heiligen Ruhe des Sabbats verbunden und das Dunkel durchbrochen wird.

Auch der Alltag möge im Lichtschein Gottes stehen!

Die Unterscheidung der Dinge - Licht und Dunkel, Tag und Nacht, Himmel und Erde, Wasser und Land bis hin zur Unterscheidung einer Ruhezeit von der Zeit der Arbeit - ist elementar für das Leben. Bis hin zur Unterscheidung von Gutem und – ja was? – Bösem?

Predigttext für unseren heutigen Übergang in das neue Jahr ist die Jahreslosung für 2025:

„Prüft alles und behaltet das Gute.“

Der Vers lässt sich lesen wie eine Anleitung zum Jahresrückblick. Tatsächlich können wir einmal innehalten, jede und jeder für sich.

Erinnern, was war.

Was gut war.

Dinge, die ich behalten will, unterscheiden von dem anderen, was ich getrost hinter mir lasse.

(Pause)

Der Rückblick auf ein ganzes Jahr fällt schwer.

Was war im letzten Februar oder September?

War das noch dieses Jahr oder ist das länger her?

Wann hat die Entwicklung begonnen?

War das wirklich schon das Ende?

Der Rückblick auf eine Woche oder auf einen Tag – in Gedanken, im Gebet abends im Bett oder warum nicht mit einer Kerze oder einem Glas Wein am Tisch, fällt leichter. Zwei

Minuten, drei Minuten am Tag zu erinnern und zu unterscheiden, was an Gutem geschehen ist. Eine kleine Übung der Achtsamkeit, der Dankbarkeit, die das Leben auch für die Zukunft reicher machen wird. Ohne Zauberei. Ohne Werbeblock. Ohne Nebenkosten. Erfolg garantiert.

„P r ü f t a l l e s u n d b e h a l t e t d a s G u t e.“

Nun sind wir Menschen ja „Prüfmenschen“. Kann man das so sagen? Es gehört quasi zu unserer DNA, die Dinge zu unterscheiden - ich mag Schokolade oder ich mag sie nicht. Ich esse Fleisch - oder auch nicht - und zu hinterfragen: Ist das Angebot für eine neue Waschmaschine wirklich das günstigste in der Stadt? Welche Funktionen hat das Gerät, stimmt die Qualität? Solche Fragen stelle ich, selbst wenn die alte Maschine kaputt ist und sich die Wäsche im Keller stapelt.

Für Paulus geht es aber auch darum, dass ich mich selbst prüfen soll. Das ist schon schwieriger. Einige können das gar nicht. Andere tun dies so intensiv und kritisch, dass einfach nichts Gutes übrig bleiben will. Ständig sitzt da ein kleiner Teufel auf der Schulter, der einen mit kritischsten Augen anschaut und auf Fehler wartet: "So geht das aber nicht!". Es gibt diese kritischen Anderen ja auch, aber der größte Kritiker kann ich mir auch selbst sein.

Genau genommen bin ich Tag für Tag am Prüfen, am Abschätzen, am Unterscheiden. Auch in ganz kleinen Dingen. Ich werde darauf später noch einmal zurückkommen, jetzt aber noch einmal zurückschauen:

Vorhin hatte ich gefragt, was im vergangenen Jahr *gut* war. Es ließe sich auch fragen, welche größeren Entscheidungen im vergangenen Jahr zu treffen waren - von mir - oder getroffen wurden - von anderen für mich.

(Pause)

Eine Landkarte der Wegmarken:

Hier bin ich entlanggegangen.

Hier bin ich abgebogen.

Diesen Weg wäre ich gerne gegangen, hatte aber zu wenig Zeit.

Auch Umwege bin ich gegangen.

Weil der Weg mit einem mal eine Kurve hatte und steil anstieg.

Weil andere mich gedrängt haben.

Weil ich selbst es so entschieden habe.

Vielleicht entdecke ich sogar Wegabschnitte, in denen ich geführt, ja getragen worden bin wie in der berühmten Geschichte von den Spuren im Sand.

Das sind echte Perlen!

„P r ü f t a l l e s u n d b e h a l t e t d a s G u t e.“

Zwei Gedanken noch zu dem "alles", das bei dem "Prüfen" steht, bevor ich auf das "das Gute" und das "Behalten" komme.

Zum einen: Der Rückblick auf ein ganzes Jahr ist ohne Frage sehr anspruchsvoll und viel. Der Rückblick auf eine Woche oder einen Tag fällt zweifellos leichter. Und doch muss ich mir eingestehen: Auch ein einzelner Tag ist mir oft zu viel. Allein die Menge der Informationen, die

von außen auf mich hereinprasseln. Sei es per Handy, sei es über soziale Medien oder Internet. Eine Informationsschwemme, in der echte und relevante Fakten von der Masse von dahingesagten Meinungen und Emotionen geradezu ertränkt werden. Die Masse, die Anonymität, die Beliebbarkeit, die Möglichkeit auch der Manipulation der Informationen und schließlich auch der Hass, der da vorkommt, das Mobbing, wenn es nur noch ums Abwerten, aber nicht mehr um die Wertschätzung des Guten geht - all das steht jenseits jeglicher "Prüfung". Es überfordert mich. Es überfordert mich genauso wie die echten und relevanten Nachrichten mancher Tage in der Zeitung oder im Fernsehen: Dass auch Politik sich immer mehr zu einem Gegeneinander entwickelt hat, obwohl doch alle sehen müssten, dass die Probleme nur im Miteinander zu lösen sein werden. Dass Anfeindungen, Spaltungen und Extremismus auch im seriösen Nachrichtenfluss immer normaler werden. Dass die Entwicklungen global oftmals bedrückend, bedrängend, beängstigend sind. Was von alledem möchte ich überhaupt an mich heranlassen? Aber auch: Dass an vielen Tagen Nachrichten vom Krieg in der Ukraine, der Situation in Afghanistan oder dem Hunger in den beiden sudanischen Staaten nicht einmal mehr vorkommen. Vom Klimawandel ganz zu schweigen. Ich könnte mich darüber natürlich freuen, aber neben der Informationsflut und den tatsächlichen Entwicklungen wird mir auch diese Gewöhnung, die es schon immer gegeben hat, an manchen Tagen einfach zu viel. Und dann gibt es ja noch mein eigenes Leben. Auch das kann mir an manchen Tagen einfach zu viel sein.

„Prüft alles und behaltet das Gute.“

Ein zweiter Gedanke zum "alles prüfen", jetzt geht es noch einmal in eine ganz andere Richtung: Wir sind "Prüfmenschen" hatte ich gesagt. Eigentlich sind wir ständig dabei, Dinge zu unterscheiden, zu hinterfragen, zu bewerten. Vielleicht hat Ihnen unser Weihnachtsbaum in diesem Jahr nicht so gefallen. Vielleicht die Liedauswahl, wäre doch schön, den Bonhoeffer in der anderen Melodie zu singen, oder nicht? Manchmal wundere ich mich auch, wie Leute angezogen sind oder sonst irgendetwas. Sehr häufig ist mein "Prüfen" tatsächlich ein "Kritisieren" oder "Herumkritteln". Irgendetwas gibt es immer, das nicht passt. Im Kritisieren und im Wissen, wie man es hätte besser machen können, gelangt wohl jeder Mensch schnell zur Meisterschaft. Das war schon immer so. Mit den sozialen Medien hat der homo superbus, der Hochmütige, Arrogante, der alles besser weiß und besser kann, ohne sich je wirklich bewähren zu müssen, eine Spielwiese, die die Leserbriefseiten des Kuriers und anderer Zeitungen weit, weit in den Schatten stellt. Und auch in mir schlummert er, der homo superbus. Das Ei zu weich, die Verkehrsplanung nicht durchdacht, das Hotelzimmer nie und nimmer 8,2 Bewertungspunkte. Die 13.676 Nutzenden waren vermutlich alles nur Bots, Computerarmeen? Und dass die Müllabfuhr neulich schon einen Tag früher kam - wie sollte ich denn das auch noch mit auf dem Plan haben, bei all dem Stress vor Weihnachten? Das lässt sich doch bestimmt besser lösen. Und wenn ich das alles so aufzähle, spüre ich wie selbst hier auf der Kanzel meine Brust sich verengt und mein Blutdruck etwas ansteigt. Das Prüfen im Sinne von Kritisieren mobilisiert Energien und Lebenskräfte, ich schein mich darin wie in einem Lebenselixier baden, eigentlich aber ist es ein Lebensgift.

Es verdunkelt meine Tage.

Meine Gedanken.

Meine Beziehungen.

Und tatsächlich spricht auch Paulus gerade nicht von dieser Art "Prüfen" als einem ständigen Kritisieren und Besserwissen. Er meint stattdessen den achtsamen, wertschätzenden Blick auf die Dinge, den Blick, der das Gute aufscheinen lässt. Und während ich das jetzt sage, öffnet sich mein Brustkorb und ich kann wieder freier atmen.

„Prüft alles und behaltet das G u t e.“

Wie soeben gesagt: Die Jahreslosung zielt auf "das Gute". Für Paulus waren das einmal mehr und immer wieder im Wesentlichen drei Dinge: Es ging für ihn (1) um Fragen des Miteinanders in den Gemeinden und als Menschen. Das waren oft ganz konkrete Probleme, Streitereien, Meinungsverschiedenheiten, Spaltungen, die es in den von ihm gegründeten Gemeinden gab und zu denen er Stellung nahm. Es ging für Paulus (2) um Fragen der Lebensführung. Um ein Leben in Freiheit. Wissend darum, dass ich niemandem etwas beweisen muss. Weil Gott mich liebt, kann auch ich mein Leben und das Leben anderer mit Liebe anschauen. Diese Fragen der eigenen Lebensführung haben oft auch viel mit den Fragen des Miteinanders in den Gemeinden zu tun. Das ist eine Wechselwirkung. Das eine stärkt im besten Fall das andere. Und schließlich geht es Paulus (3) um den Glauben. Seine persönliche Glaubenserfahrung, Christus als Auferstandenen begegnet zu sein, hat ihn bestärkt, auch Rückschläge, Krisen und Leid durchzuhalten ohne den Kompass der Hoffnung und der Zuversicht fallen zu lassen. Seine Lebensperspektive reicht über den Tod hinaus. Für ihn ist die Welt so oder so gerettet durch Christus. In Christus. Auch dieser Glauben hat natürlich Auswirkungen auf das Miteinander und die eigene Lebensführung. Er ist die Basis. Das Fundament.

Sie können hier im Übrigen auch Jesu Antwort darauf wiederfinden, was das höchste Gebot, das Wichtigste zu wissen und zu leben ist: Du sollst Gott lieben - von ganzem Herzen, von ganzer Seele, mit deinem ganzen Verstand. Das ist das Fundament. Genauso aber auch: Du sollst den Nächsten lieben. Wie dich selbst. (vgl. *Matthäus 22,34-40*)

„Prüft alles und behaltet das G u t e.“

Es gibt in dieser Perspektive natürlich auch das Andere, das Böse. Für Paulus ist es - um es mit Karl Barth zu sagen - das schlechthin "Nichtige". Er erwähnt es noch nicht einmal. Das ist aber keine Verdrängung, kein "Nicht-Wahrhaben-Wollen", nach dem Motto "Wenn ich es nicht ansehe, das gibt es das auch nicht." Es ist auch kein Positivismus "Denk ich nur an das Gute, dann kann mir auch nichts Schlechtes widerfahren." Sowohl Paulus als auch Barth standen mit beiden Beinen sehr fest im Leben und haben die Umstände ihrer Zeit mit sehr klaren Worten hinterfragt, die Mächte, Gestalten und Wahrheiten des "Bösen" nach ihrer Macht bekämpft, ihnen keine Macht über ihr Leben gegeben. "*Haltet euch vom Bösen fern - wie auch immer es aussieht.*" Diesen Satz lässt Paulus unmittelbar folgen. Es ist zugleich das Ende des gesamten Abschnitts, in dem ältesten Brief des Neuen Testaments folgen nun nur noch die Grüße.

Einen letzten Gedanken gibt es noch. Ein Wort habe ich bislang ausgelassen.

„Prüft alles und b e h a l t e t das Gute“

Ich hatte mit dem "Prüfen" als einem "Unterscheiden" begonnen. Dann das "alles", was wirklich allumfassend "alles" meinen kann. Dann kam das "Gute". In all dem klingt für mich an einem Tag wie heute das Schöpfungshandeln Gottes mit (vgl. 1. Mose 1): Gott, der Licht und Dunkel voneinander unterschieden hat, Himmel und Erde, Wasser und Land bis hin zur Unterscheidung vom Heiligen und Profanen. Gott, der letztlich "alles" geschaffen hat. Und der jeweils sah, dass es "gut" war.

Und nun sollen wir als letztes das Gute "behalten". Im Zusammenhang mit dem Schöpfungshandeln Gottes kann ich es heute nicht anders verstehen als ein "Bebauen", als ein "Bewahren". Ein "Erhalten". Als ein "mit diesem Samen des Guten die Zukunft gestalten".

"Beherrschen", "Untertan machen" können wir das Gute bestimmt nicht.

Es wird uns je und je neu von Gott geschenkt!

Darauf dürfen wir in allem und trotz allem von Tag zu Tag, von Woche zu Woche fest vertrauen!

Ich wünsche Ihnen einen guten Abschluss dieses Jahres und einen guten Start ins Jahr 2025!

Die Katholische Kirche hat an Weihnachten übrigens das Jahr 2025 als Heiliges Jahr ausgerufen. Ich halte das ehrlich gesagt für sehr missverständlich. Denn jedes Jahr, jeder Monat, jede Woche, jeder Tag ist heilig, von Gott geschaffen. Es liegt an uns, in allem und trotz allem auch das "*und siehe es war gut*" zu erkennen und zu bewahren.

Amen!